



FLUTKATASTROPHE: 5 JAHRE DANACH

Aktuelles: Der „Hambi“ wird wild

Aktiv: Zukunft statt Gas –
Klimaprotest in Hamm

FÜNF JAHRE NACH DER FLUT

NRW braucht natürlichen Hochwasserschutz

Binnen weniger Stunden verwandelten sich im Juli 2021 kleine Bäche in reißende Ströme. Häuser wurden zerstört, Menschen verloren ihr Leben, ganze Orte versanken in den Fluten. Die Katastrophe im Ahr-tal hat deutlich gemacht: Wir brauchen mehr ökologischen Hochwasserschutz. Denn Starkregen und Hochwasser nehmen zu.



Foto: Dirk Jansen

Auch in der Urdenbacher Kämpfe herrschte 2021 Hochwasser.

Hochwasser am Rhein in Duisburg. Foto: Dario Deilmann

Fünf Jahre nach der Flut fällt die Bilanz des BUND NRW allerdings ernüchternd aus. Zwar hat die Landesregierung den Hochwasserschutz personell und finanziell gestärkt und mit dem „Pakt für Hochwasserschutz“ einen verbindlichen Rahmen für die Zusammenarbeit geschaffen. Doch entscheidende Weichenstellungen bleiben aus. Noch immer werden Flächen bebaut und versiegelt, die eigentlich als Überflutungsräume freigehalten werden müssten.

Genau dort entscheidet sich jedoch, wie gut wir künftig vor Hochwasser geschützt sind. Denn wirksamer Hochwasserschutz braucht Platz. Wenn Flüsse sich bei Hochwasser kontrolliert in ihre Auen ausbreiten können, werden Wassermassen zurückgehalten und Hochwasserspitzen abgeflacht. Gleichzeitig versickert mehr Wasser im Boden, wird gespeichert und steht in Trockenzeiten wieder zur Verfügung. Solche natürlichen Überflutungsflächen wirken wie ein Schwamm – sie schützen nicht nur vor Hochwasser, sondern helfen auch gegen Dürre, kühlen ihre Umgebung und schaffen wertvolle Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

DER LANGE STREIT UM DEN HIMMELGEISTER DEICH

Wie schwer sich Politik und Verwaltung mit diesem Ansatz noch immer tun, zeigt der Streit um den Himmelgeister Rheindeich in Düsseldorf. Statt den sanierungsbedürftigen Deich weiter ins Landesinnere zu verlegen und dem Rhein mehr Raum zu geben, soll er auf der bisherigen Trasse neu gebaut werden. Dadurch würden bis zu 113 Hektar möglicher Retentionsraum verloren gehen. Der BUND klagte gegen die Planung – mit Erfolg: Das Oberverwaltungsgericht Münster entschied 2022, dass die Alternative einer Deichrückverlegung nicht ausreichend geprüft worden war.

EIN VORBILD AUS DUISBURG

Dass es auch anders geht, beweist Duisburg-Mündelheim. Dort wurde im Juni 2026 mit der Verlegung des Rheindeichs um rund 500 Meter ins Landesinnere begonnen. Der Rhein erhält dadurch etwa 60 Hektar zusätzlichen Retentionsraum zurück – ein Gewinn für den Hochwasserschutz, den Naturhaushalt und die Artenvielfalt. Solche Projekte zeigen, dass ökologischer Hochwasserschutz keine Theorie ist, sondern praktisch umgesetzt werden kann.

BUND meldet freifließende Flüsse

Im Rahmen der EU-Wiederherstellungsverordnung hat der Verband die Lippe, die Rur und die Sieg für den Nationalen Wiederherstellungsplan gemeldet. Sie haben aus Sicht des BUND großes Potenzial für eine Renaturierung. Freifließende Flüsse und ihre Auen sind ein wichtiger Baustein für den natürlichen Hochwasserschutz.

Für den BUND ist deshalb klar: Natürlicher Hochwasserschutz muss endlich Vorrang erhalten. Dazu gehören konsequent geschützte Überschwemmungsflächen, ein Stopp von Bebauung und Neuversiegelung in Risikogebieten sowie die Renaturierung von Flüssen und Auen. Gleichzeitig müssen Hochwasserschutz, Klimaanpassung und der Schutz der biologischen Vielfalt gemeinsam gedacht werden. Es braucht entschlossenes Handeln – und zwar jetzt!



DER „HAMBI“ BLEIBT – UND WIRD WILD!

Foto: Dirk Jansen

Es ist ein Meilenstein für den Naturschutz: Mit einer unterzeichneten Verständigung wird die Grundlage für einen dauerhaften Schutz des Hambacher Waldes geschaffen. Und doch bleiben zentrale Fragen noch offen.

Nach zweijährigen Verhandlungen haben sich das Land NRW, die Region, RWE Power und der BUND auf gemeinsame Empfehlungen verständigt und diese am 9. Juni festgehalten. Damit rückt das langjährige Ziel des BUND – der Schutz und die ökologische Wiederherstellung der durch den Braunkohletagebau stark geschädigten Landschaft – in greifbare Nähe. Jetzt kommt es auf die Umsetzung der Inhalte an.

Im Mittelpunkt der Vereinbarung steht, dass der Hambacher Wald sich künftig als Wildnis entwickeln darf. Er soll zeitnah wie ein Wildnisgebiet behandelt und bis spätestens 2035 offiziell als Wildnisentwicklungsgebiet ausgewiesen werden. Außerdem sollen zwei 250 Meter breite Ökokorridore den Hambacher Wald mit der Steinheide und dem Merzenicher Erbwald verbinden. Die Überführung der Bürgewälder und der Vernetzungskorridore in öffentliches Eigentum soll ihren dauerhaften Schutz sichern. Damit wird ein zentraler Baustein für die ökologische Wiedervernetzung der Region geschaffen.

40 JAHRE EINSATZ

Die Verständigung ist das Ergebnis eines jahrzehntelangen Einsatzes des BUND. Seit den frühen 1980er Jahren engagie-

ren wir uns für den Erhalt der wertvollen Bürgewälder – mit naturschutzfachlicher Arbeit, juristischen Verfahren und gemeinsam mit einer breiten gesellschaftlichen Bewegung. Der Hambacher Wald wurde dadurch weit über Nordrhein-Westfalen hinaus zu einem Symbol für den Schutz von Natur und Klima.

KONSEQUENTE UMSETZUNG GEFORDERT

Trotz des großen Erfolgs bleiben aus Sicht des BUND wichtige Aufgaben bestehen. Entscheidend wird nun sein, die Empfehlungen zügig in einem öffentlich-rechtlichen Vertrag zu konkretisieren und umzusetzen. Wir halten es für wichtig, die gerettete Natur erlebbar zu machen. Aber die geplanten touristischen Projekte im Umfeld des Waldes müssen naturverträglich gestaltet werden und dürfen weder den Wald noch die neuen Vernetzungskorridore beeinträchtigen. Denn nur wenn das Prinzip „Natur Natur sein lassen“ konsequent umgesetzt wird, kann der Hambacher Wald langfristig zu einem echten Wildnisgebiet werden.



Mehr zum Thema

www.bund-nrw.de/hambacher-wald-wird-wildnis

DIE ARBEIT DER MOOR-RANGER*INNEN

„Es gibt im Moor für jeden eine Aufgabe“

Seit dem Start des Moor-Projekts sind drei Jahre vergangen und der BUND zieht eine positive Halbzeitbilanz. Für den weiteren Erfolg braucht es aber Hilfe von Moor-Ranger*innen wie Jule Länder.

Was machen Moor-Ranger*innen?

Jule Manche Verschlüsse, die im Rahmen des Projekts gebaut wurden, sind schon drei Jahre alt und wurden seitdem nie wieder gepflegt. Deshalb schauen wir, ob die Bauwerke noch ihre Funktion, also das Wasser zu stauen und in die Fläche zu bringen, erfüllen. Wenn das nicht der Fall ist, müssen wir sie reparieren.

Und wie sieht so eine Reparatur aus?

Jule Meistens ist es so, dass z. B. Starkregen die Erde und Pflanzen weggespült hat. Dann liegt der Damm frei und es besteht die Gefahr, dass er nicht mehr so lange hält oder schneller überspült wird. Wir schütten dann neue Erde auf, bepflanzen diese wieder und bedecken das Bauwerk mit Holz zum Schutz vor Wildschweinen.

Wie oft müsst ihr das machen?

Jule Seit Mai 2026 sind wir im Gelände unterwegs und aktuell treffen wir uns drei bis vier Mal im Monat.

Wurdest du für diese Einsätze extra geschult?

Jule Es gab eine Theorieschulung, in der die Infos zur Bauweise und allgemein zu Mooren aufgefrischt wurden. Aber wenn man regelmäßig bei den Mitmach-Aktionen dabei ist, lernt man schon ganz viel.

Zum Beispiel?

Jule Ich habe gelernt, was das für ein besonderer Lebensraum ist, welche Tiere und Pflanzen hier zu finden sind und wel-

che wichtige Bedeutung das Moor als Wasserspeicher für das Klima hat. Das war mir vorher nicht bewusst. Ich hatte so eine mystische Vorstellung von einer Fläche voller Nebel und Moorleichen.

Was hat dich denn dann ins Moor geführt?

Jule Ich arbeite gerne draußen und auch handwerklich. Außerdem wollte ich häufiger was im Naturschutz machen. Dann war ich bei so einem Abend vom BUND in Leverkusen, wo das Projekt vorgestellt wurde. Kurz danach war ich das erste Mal mit im Dünnwald und habe großen Spaß an der Arbeit gefunden. Ich mag den Prozess: den Verschluss zusammenzubauen, das Holz in die Erde zu hämmern, die Hände dreckig zu machen – und zu wissen, dass man damit auch noch etwas Sinnvolles macht.

Was rätst du jemandem, der noch nie bei einer Aktion war?

Jule Wenn man Interesse daran hat, sollte man es einfach mal ausprobieren. Das sind alles sehr nette Menschen und es gibt im Moor für jeden eine Aufgabe.

Mehr zum Thema

www.bund-nrw.de/moore



Jule Länder (33) ist seit 2024 regelmäßig bei Mitmach-Aktionen im Gelände dabei, hier im Dünnwald.
Foto: Julia Stratmann

HALBZEITBILANZ

des Projekts „Renaturierung von Moorlebensräumen auf der Bergischen Heideterrasse“

- 120 Hektar Moor- und Feuchtlebensräume renaturiert
- rund 400 Grabenverschlüsse
- 877 Freiwillige

Das Projekt wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des BMUKN gefördert. Zusätzliche Mittel stellt das Umweltministerium des Landes NRW bereit.

OVG weist Klage des BUND ab

Das Oberverwaltungsgericht NRW hat am 24. Juli die Klage des BUND gegen die Aufrechterhaltung der Enteignung eines dem Verband gehörenden Grundstücks am Tagebau Hambach abgewiesen. Damit bleibt die Entscheidung bestehen, dem BUND das Grundstück zu entziehen. Vorgesehen war dies für den Braunkohleabbau. Der Verband kritisiert das Urteil scharf. Denn nach dem vorgezogenen Kohleausstieg soll dort nur noch oberflächlich Material für die Sicherung der Böschungen des Tagebaulochs gewonnen werden. Der BUND hält dies rechtlich und ökologisch für nicht vertretbar: das zwingende Allgemeinwohlinteresse der Sicherung der Energieversorgung ist nicht mehr gegeben. Intakter Boden würde zugunsten des Betreibers RWE zerstört. Sobald die schriftliche Urteilsbegründung vorliegt, wird der Verband prüfen, ob der Rechtsweg fortgesetzt wird.

Foto: Dirk Jansen

Fit für die Umweltbildung

Menschen für die Natur und den Schutz unserer Umwelt zu begeistern – das ist ein zentrales Ziel des BUND. Als Verband mit Bildungsauftrag ist es uns deshalb ein großes Anliegen, auch Kinder und Jugendliche für diese Themen zu begeistern. 20 BUND-Aktive wollen sich dieser Aufgabe künftig stellen und haben sich zu Umweltbildner*innen ausbilden lassen.

Von September 2025 bis Juni 2026 lernten sie, wie sie spannende Umweltbildungsangebote für Kinder und Jugendliche entwickeln und durchführen können. Es ist bereits der zweite Durchgang der Fortbildungsreihe Umweltpädagogik: „Umweltbildner:in – gemeinsam nachhaltig in die Zukunft mit BUND und BUNDjugend NRW“, die von Kristin Mindemann (BUND und BUNDjugend Bildungszentrum Marienhof Hagen) und Mo Hilger (NaturErlebnis-Werkstatt Alsdorf - BUND Aachen-Land) geplant und geleitet wird.

Monatlich fanden 3,5-stündige Onlinemodule statt, die sich mit den Inhalten der JugendLeiterCard (JuLeiCa) befassten. An fünf Präsenzwochenenden drehte sich dann alles um die Natur: Ob Streuobstwiese, Wald, Gewässer, essbare Wildkräuter oder Naturerfahrungen mit allen Sinnen – die Teilnehmer*innen lernten nicht nur zahlreiche Methoden kennen, sondern konnten diese auch direkt ausprobieren. Den Abschluss bildete ein selbst entwickeltes dreistündiges Praxisprojekt rund um das Thema Natur.

Damit haben die nun frisch ausgebildeten Umweltbildner*innen das nötige Handwerkszeug, um Kinder- und Jugendgruppen sicher zu leiten und mit ihnen achtsam und nachhaltig in der Natur unterwegs zu sein.

Foto:
Mirjam Schuermann

Neues BUND-Zentrum

Was mit dem Engagement einiger Ehrenamtlicher begann, ist heute eines der bekanntesten Naturschutzprojekte im Münsterland: Seit über 40 Jahren pflegt und entwickelt die BUND-Ortsgruppe Dülmen das Naturschutzgebiet Welter Bachauen.

Auf 42 Hektar sind Feuchtwiesen, Teiche und Streuobstwiesen entstanden, die zahlreichen Tier- und Pflanzenarten einen wertvollen Lebensraum bieten. Mehr als 100 Vogelarten nutzen das Gebiet als Rast-, Brut- oder Nahrungsrevier. Gleichzeitig ist es ein beliebtes Ziel für Naturinteressierte und Radfahrer*innen. Mit der Eröffnung des neuen BUND-Zentrums wird dieses langjährige Engagement nun weiter gestärkt. Das Zentrum würdigt die Arbeit der Ortsgruppe und schafft die Voraussetzungen, Naturschutz, Umweltbildung und ehrenamtliches Engagement langfristig auszubauen. Dafür stehen bereits eine Vereinshütte, ein Maschinenpark und eine Werkstatt direkt am Naturschutzgebiet zur Verfügung.

Neben der Pflege und Entwicklung der Welter Bachauen sollen in den kommenden Jahren auch ein Naturlehr- und Erlebnispark aufgebaut werden. Darüber hinaus plant der BUND gemeinsam mit der Stadt Dülmen, Projekte zur Verbesserung der Biodiversität auf öffentlichen Grünflächen umzusetzen. Das neue BUND-Zentrum ist damit nicht nur ein Gewinn für die Welter Bachauen, sondern für die ganze Stadt.



„Bühnenreich“ im NSG. Foto: Sandra Schaefer

Personelle Veränderungen auf Landesebene

Kerstin Ciesla hat im Juli die Leitung des Organisationsreferats in der Landesgeschäftsstelle übernommen. Für die neue Aufgabe legte sie ihre Ämter im BUND, darunter den stellv. Landesvorsitz, nieder. Der Vorstand dankt ihr für ihren großen Einsatz. Sie tritt die Nachfolge von Michael Zerkübel an, der nach vielen Jahren engagierter Arbeit in den Ruhestand ging. Der Vorstand dankt auch Michael und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit mit Kerstin.



KLIMAPROTEST IN HAMM

Zukunft statt Gas

Ein Weltrekord für die Energiewende: Vor der Kulisse des RWE-Gersteinwerks formten rund 2000 Demonstrant*innen am 30. Mai das größte bewegliche Menschenwindrad der Welt – und machten ihre Forderungen damit sichtbar.

Insgesamt 5000 Menschen waren unter dem Motto „Zukunft statt Gas – Energiewende verteidigen“ nach Hamm gekommen. Sie protestierten gegen die Pläne der Bundesregierung. Denn Wirtschaftsministerin Katherina Reiche (CDU) plant, mit Milliardeninvestitionen neue fossile Gaskraftwerke zu fördern und den Ausbau Erneuerbarer Energien abzubremesen.

Für das Bündnis setzt sie damit die falschen Prioritäten. Statt neuer Abhängigkeiten von fossilen Energien forderten die Demonstrant*innen den konsequenten Ausbau von Wind- und Solarenergie, den Ausbau von Netzen und Speichern sowie eine sozial gerechte Gestaltung der Energiewende. Die Aktion war der Höhepunkt eines vielfältigen Protestwochenendes. Bereits am 27. Mai startete im Lippepark ein ehrenamtlich organisiertes Klimacamp mit Info- und Mitmachangeboten. Aufgerufen von BUND, Greenpeace, Campact und Fridays for Future, brachte die Demonstration am Samstag Menschen aus unterschiedlichen Teilen der Klimabewegung zusammen. Es herrschte eine bunte, entschlossene und friedliche Stimmung. Die Botschaft aus Hamm war unmissverständlich: Wir wollen Zukunft statt Gas und stellen uns mit vereinten Kräften dem klimapolitischen Rollback der Bundesregierung entgegen.



Zahlreiche Menschen beteiligten sich an der Demo.
Fotos: Lars Berg (oben, l.), Dario Deilmann (r.)

MACHT MIT BEIM TAG DES OFFENEN HEIZUNGSKELLERS

Die kommunale Wärmeplanung nimmt Fahrt auf: Immer mehr Städte in NRW entwickeln Strategien für eine klimafreundliche Wärmeversorgung. Die Richtung ist klar: Wärmepumpen, Wärmenetze und weniger Energieverbrauch statt fossiler Gas- und Ölheizungen. Zahlreiche BUND-Gruppen haben diese Prozesse kritisch begleitet und Verbesserungen eingefordert.

Doch was bedeutet die Wärmewende konkret für das eigene Zuhause? Antworten liefern gute Beispiele aus der Praxis. Beim

bundesweiten Tag des offenen Heizungskellers am 21. November 2026 öffnen Hausbesitzer*innen ihre Türen und zeigen, wie erneuerbares Heizen im Alltag funktioniert. Besucher*innen können Erfahrungen sammeln, Fragen stellen und sich über Technik, Kosten und Wohnkomfort informieren. Auch BUND-Gruppen, Kommunen und Initiativen beteiligen sich. Wer bereits klimafreundlich heizt und seinen Heizungskeller öffnen möchte, kann sich jetzt anmelden:

**TAG DES OFFENEN
HEIZUNGSKELLERS**



offenerheizungskeller.de

SCHLUSS MIT DER „BÖLLEREI“

Privates Silvesterfeuerwerk sorgt jedes Jahr für enorme Belastungen: Feinstaub verschmutzt die Luft, Lärm stresst Wild- und Haustiere, Menschen werden verletzt und Rettungsdienste sowie Einsatzkräfte zusätzlich beansprucht.

Gleichzeitig wächst die Ablehnung in der Bevölkerung – Umfragen zufolge sprechen sich inzwischen fast zwei Drittel gegen privates Silvesterfeuerwerk aus. Der BUND startet deshalb eine landesweite Initiative gegen die „Böllerei“.

In möglichst vielen Städten und Kommunen sollen Anträge auf Feuerwerksverbotszonen gestellt werden – und das am besten so früh wie möglich. Rechtliche Grundlage der Anträge ist § 24 Sprengstoffverordnung. Dieser erlaubt Kommunen, das Abbrennen von Feuerwerk in sensiblen Bereichen zu untersagen.

Die Arbeitsgruppe „Böllern“, Aktive aus der Kreisgruppe Aachen-Land und der Ortsgruppe Moers, hat hierfür einen Musterantrag entwickelt und diesen mit dem Landesvorstand und LAK Recht abgestimmt. Jede*r Sprecher*in einer Kreis- oder Ortsgruppe kann diesen Antrag nutzen und auf die eigene Region anpassen, um die Debatte anzustoßen – und das völlig formlos. Denn die Initiatoren verzichten bewusst auf formale Beteiligungsinstrumente der Gemeindeordnung oder ähnliche Instrumente wie Bürgeranträge, die mit sehr hohen Hürden verbunden sind.

Darüber hinaus stellt die AG allen Interessierten eine Musterpressemittlung zur Verfügung, um auch die Öffentlichkeit zu informieren und so Druck aufzubauen. Denn klar ist: Verbotszonen entfalten ihre Wirkung nur, wenn Politik und Verwaltung den notwendigen Rückhalt aus der Bevölkerung spüren. Die Initiatoren rechnen mit viel Rückenwind von Tier-

schutzorganisationen, Rettungsdiensten sowie Polizei- und Ordnungskräften, mit denen sie Gespräche suchen.

Kontakt:

- Michael Zerkübel (OG Moers): bund.moers@bund.net
- Franz-Josef Emundts (KG Aachen Land): Franz-Josef.Emundts@bund.net



Musterantrag



In Horn-Bad Meinberg sind 23 Hektar Fläche in den vergangenen Jahren für ein Logistikzentrum des US-Konzerns

EIN URTEIL MIT SIGNALWIRKUNG

Amazon komplett versiegelt worden – unter Missachtung von wesentlichen rechtlichen Anforderungen. Das hat das Oberverwaltungsgericht NRW nun festgestellt und damit einer Normenkontrollklage des BUND stattgegeben.

Der Verband hatte 2023 gegen den Bebauungsplan der Stadt Horn-Bad Meinberg geklagt, der die Grundlage für das Logistikzentrum auf einer Fläche von 32 Fußballfeldern schuf.

Das Gericht stellte einen entscheidenden Fehler bei der Lärmkontingentierung fest, der die gesamte Planung rechtswidrig machte. Weitere Rügen des BUND, etwa zu den massiven Eingriffen in angrenzenden Bachtäler und Biotopverbundflächen

sowie zum Flächenverbrauch, musste es deshalb gar nicht mehr prüfen.

Die Stadt muss die Planung nun komplett neu aufstellen. Der BUND fordert dabei einen umfassenderen Ausgleich für die bereits entstandenen Schäden an Natur und Landschaft durch das 23 Hektar große Gebiet. Auch die bestehenden Baugenehmigungen für das seit August 2024 laufende Logistikzentrum sind durch den Wegfall des Plans rechtswidrig – Betriebsbeschränkungen sind möglich.

Der BUND wird die weitere Entwicklung aufmerksam verfolgen und die Planungen mit Blick auf die Belange von Natur- und Umweltschutz kritisch und konstruktiv begleiten.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. vertreten durch Holger Sticht, Vorsitzender, Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211-30 200 5-0, Fax -26, www.bund-nrw.de • **Redaktion und Gestaltung:** Julia Stratmann, Mitarbeiterin für Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Tel. 0211-30 200 525, julia.stratmann@bund.net • **Auflage:** 22.920 • **Druck und Versand:** Evers-Druck GmbH, Meldorf • **BUND-Spendenkonto:** Bank für Sozialwirtschaft GmbH Köln; Bankencode: BFSWDE33XXX, IBAN: DE26 3702 0500 0008 2047 00 • **Hinweis:** Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder! Nachdruck nur mit Genehmigung des BUND NRW e.V. Das BUND-Magazin erscheint viermal im Jahr. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30.09.2026. © BUND NRW e.V., August 2026